

persönlich fremdes Medium hindurchgegangen und mehr oder weniger getrübt, mindestens gefärbt ist. Das ist die allgemeine Anschauungsweise der Dinge, die sich in Herübernahme von Gesichtspunkten, Sentenzen und Zitaten aller Art aus Schriftstellern des klassischen Altertums, aus Kirchenvätern, Worten und Gedankenverbindungen der Bibel, der Liturgie, der Heiligenleben und jeder Art Texte des kirchlichen Gebrauchs bemerklich macht. Es ist das ein mehr indirektes — J. nennt es formal —, aber nicht weniger wirksames Element als die direkten Tatsachenentlehnungen, es hindert den Schriftsteller unter Umständen weit mehr als diese, zu der Realität der Dinge vorzudringen, schiebt ein trübes Gemisch von allgemeinen Sentenzen, Reflexionen und oft halb unbewußten Musterbildern zwischen ihn und den von ihm berichteten Verlauf der Ereignisse. Die von daher stammenden Entstellungen, Trübungen und Verdrehungen können so erheblich sein, daß es wichtig und unerläßlich ist, die Art dieses Mediums und der Entstellungen, die es bewirken kann, genau zu untersuchen, für den einzelnen Schriftsteller festzustellen. Wie steht es mit H. in dieser Beziehung, nach J. und in Wirklichkeit?

J. beginnt sein zweites Kapitel wie sein erstes (vgl. oben S. 326 f.) mit einer Kennzeichnung des Standes der deutschen Wissenschaft auf dem Gebiete, der WAITZschule, und kommt wieder zu dem Ergebnis, daß da doch recht viel fehle, Erhebliches einzuwenden sei. WAITZ und WATTENBACH, die maßgebenden Geister und Begründer der Schule, haben nach ihm nur die Tatsachenkritik an den Schriftstellern, die Einzeluntersuchung immer je eines Schriftstellers und das Zustandekommen der Handschriften, das Schriftwesen des Mittelalters gepflegt; der Zusammenhang der Erscheinungen, also die Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters einerseits, die Herausarbeitung der Schriftstellerindividualitäten, der geistigen Beschaffenheit der Autoren andererseits — sie sind vollständig ungepflegt und unbeachtet geblieben. So haben wir WATTENBACHS 'Geschichtsquellen' als ein Handbuch, zu dem sie mehr und mehr geworden sind, und sein 'Schriftwesen' als ein Überblick gebendes Buch über die äußere Entstehung der Literaturwerke, aber vom Schriftsteller, beispielsweise vom mittelalterlichen Geschichtschreiber, wissen wir nichts (J. S. 72—77). Für diesen ist, so fährt J. nun selbständig fort, vor allem der Rieseneinfluß der Schule zu beachten, nicht von örtlichen Einzelschulen, sondern der großen, überall gleichen mittelalterlichen Einheitsschule, die damals so weitgehend